Sprachwissen : Semiotik

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **72 (2016)**

Heft 2

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Sprachwissen: Semiotik

Umberto Eco und das Geheimnis der alltäglichen Dinge

Weltberühmt wurde Umberto Eco († 19. 2. 2016) nicht nur als Romancier und Publizist, sondern auch als Vertreter einer wissenschaftlichen Disziplin, die man als Zeichentheorie oder als Semiotik bezeichnet. Er war, an der Universität von Bologna, der Welt einziger Lehrstuhlinhaber für Semiotik. Doch was müssen wir uns unter «Semiotik» vorstellen? Stellen wir uns dazu drei Fragen: Warum kombinieren ältere Männer gerne teure Jacken und Jeans? Warum unterzeichnen Politiker stets mit einem Füller, obwohl ein Kugelschreiber die Funktion ebenso gut erfüllt? Und warum schliesslich wollen fast alle ein Handy besitzen? All diese Fragen haben eines gemeinsam: Die Kombination von teurer Jacke und Jeans, die Vorliebe für den Füller und für das Handy lassen sich mit rationalen Gründen allein nicht erklären.

Mit diesen Dingen werden mehr oder weniger unbewusst Zeichen gesetzt, die ganz bestimmte Botschaften aussenden. Die Kombination von teurer Jacke und Jeans: Wenn man nicht mehr jung ist, will man zumindest so erscheinen. Die Unterschrift mit dem Füller: Kulis gelten in der Öffentlichkeit als billig, auch wenn es sich um teure Modelle handelt. Und der Besitz eines Handys: Damit lassen sich Geschäftigkeit und Wichtigkeit signalisieren. Tatsächlich senden und empfangen wir unablässig Zeichen. «Das gesamte Universum», so Umberto Eco, «ist mit Zeichen durchsetzt, wenn es nicht sogar ausschliesslich aus Zeichen besteht.» Sie sind in Sprache und Bildern, in Literatur und Filmen, in Mode und Design, in Ritualen und Gesten versteckt. «Die ganze Welt», so Eco weiter, «verständigt sich semiotisch – und versteht sich zeichensprachlich meist besser als mit Worten.»

So ist es schwierig, die Botschaft des von Winston Churchill erfundenen V-Zeichens in ebenso eindrückliche Worte zu fassen. Und gar unmöglich erscheint es nach Umberto Eco, verbal jene Botschaft zu vermitteln, die jemand aussendet, der an einer Strassenecke steht und immer wieder auf seine Uhr schaut. In Wahrheit weiss der Wartende längst, wie spät es ist. Mit seiner Gestik sendet er das wortlose Signal, das jeder versteht: «Ich bin kein Typ, der hier herumlungert – ich stehe hier, weil ich eine Verabredung habe.»

Kein Zeichen war für den Semiotiker Eco so trivial oder so kompliziert, dass er es nicht analysiert hätte. Er untersuchte, wie grafische Zeichen, etwa kreisförmig gestaltete Firmen- und Markenzeichen, wirken. Und fand die Antwort: Die Firma «verkauft» sich damit als Zentrum der Welt. Berühmt geworden ist Umberto Ecos Definition der «Semiotik»: Sie ist für ihn jene Disziplin, mit der all das analysiert wird, womit sich lügen lässt.

Mario Andreotti

(«Ostschweiz am Sonntag», 21. 2. 2016)